

Patronatsfest St. Viktor 15. Oktober 2023 – 28. Sonntag (A)

Evangelium: Matthäus 22,1-10

Da ist etwas gewaltig schiefgelaufen: Ein riesiger Aufwand, keine Kosten und Mühen gescheut – und dann null Resonanz. Da gab es wohl keine „Bedarfsplanung“. Fragwürdiges Eventmanagement. Denn die Gäste machen ihr eigenes Ding, kommen mit den dümmsten Ausreden um die Ecke, alles andere ist eben wichtiger. So lässt sich das heutige Evangelium, so lässt sich das „Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl“ zusammenfassen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Das ist keine orientalische Märchenwelt. Das ist so oft die schmerzhafteste Realität bis heute, und das ganz alltäglich und bei jedem von uns: dass sich Menschen eben lieber in ihre eigenen vier Wände zurückziehen anstatt Gemeinschaft zu pflegen.

In wenigen Tagen ist es zehn Jahre her, dass Papst Franziskus 2013 das Apostolische Schreiben „Evangelii Gaudium“ geschrieben hat. Darin betont er, „das christliche Ideal wird immer dazu auffordern, den Verdacht, das ständige Misstrauen, die Angst überschwemmt zu werden, die defensiven Verhaltensweisen, die die heutige Welt uns auferlegt, zu überwinden. Viele versuchen, vor den anderen in ein bequemes Privatleben oder in den engen Kreis der Vertrautesten zu fliehen, und verzichten auf den Realismus der sozialen Dimension des Evangeliums. Ebenso wie nämlich einige einen rein geistlichen Christus ohne Leib und ohne Kreuz wollen, werden zwischenmenschliche Beziehungen angestrebt, die nur durch hoch entwickelte Apparate vermittelt werden, durch Bildschirme und Systeme, die man auf Kommando ein- und ausschalten kann. Unterdessen lädt das Evangelium uns immer ein, das Risiko der Begegnung mit dem Angesicht des anderen einzugehen, mit seiner physischen Gegenwart, die uns anfragt, mit seinem Schmerz und seinen Bitten, mit seiner ansteckenden Freude in einem ständigen unmittelbar physischen Kontakt. Der echte Glaube an den Mensch gewordenen Sohn Gottes ist untrennbar von der Selbsthingabe, von der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft, vom Dienst, von der Versöhnung mit dem Leib der anderen.“ (EG 88)

Am Dienstag (10.10.) war dem Kalender nach der Gedenktag unseres Pfarrpatrons, des hl. Viktor. Zu einem richtigen Patronatsfest wollen wir am fünften und letzten Sonntag des Monats, am 29. Oktober, in St. Viktor in Dülmen zusammenkommen. Interessant ist: Das Patrozinium unserer Pfarrei heißt gar nicht einfach „St. Viktor“, sondern ganz offiziell „Hl. Viktor und Gefährten“. Das ist doch nicht unwichtig! „Viktor und Gefährten“: Unser Pfarrpatron ist kein schrulliger Einzelkämpfer, kein „Nerd“, kein Eigenbrötler. Sondern Viktor ist *in Begleitung* unterwegs, hat Gemeinschaft, wird seit Menschengedenken als „Viktor und Gefährten“ verehrt. Schon beim Blick auf den Viktor-Schrein unter dem Altar (der Viktorkirche) erkennt man: vier kleine Soldaten-Figürchen auf dem Silberblech aufgelegt; sie zeigen Viktor sowie die weiteren Märtyrer Gereon, Florentinus und Mauritius.

Viktor und Gefährten: Kameraden im Leben und im Glauben, die sich nicht beirren ließen. Gläubige Männer, die der Einladung zum Hochzeitmahl, also zur Gemeinschaft mit Gott folgten, anstatt nur ihren Launen und inneren Befindlichkeiten zu folgen. Und genauso wenig konnte der äußere Druck und die Anmaßung des Staates sie davon abhalten, ihrem Gewissen zu folgen.

Viktor und Gefährten, das kann man auch so verstehen: Es braucht die anderen, damit der einzelne zum „Victor“ wird, also zum „Sieger“, und sein Ziel erreicht. Damit wir zum Wesentlichen vordringen.

Zurück zum heutigen Evangelium, zum „königlichen Hochzeitmahl“. Wir bräuchten uns diese Polemik Jesu gegen „die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes“ ja gar nicht anzutun, wenn die Botschaft nicht auch etwas *mit uns* zu tun hätte; wenn es diese Haltungen, diese Fehl-Haltungen, die da beschrieben werden, nicht auch *in uns selber* gäbe – die wir uns immer wieder motivieren lassen müssen, um Gott Raum zu geben und das Miteinander der Gläubigen zu suchen.

Da sind die, von denen es heißt: „Sie kümmerten sich nicht darum, sondern der eine ging auf seinen Acker, der andere in seinen Laden.“ Die Schwerbeschäftigten, mit den Unmengen an Terminen, Mails und to-do-Gedöns im Laufe einer Woche, im Laufe des Lebens. Diese Typen und Persönlichkeiten leben doch immer auch *in uns selbst*!

In meiner Kindheit wurde bei einer Gemeindemission ein Bilderstreifen verteilt, der jahrelang zuhause in meinem Zimmer hing. Darauf verschiedene Szenen, witzig gezeichnet: ein Kind mit Teddy, ein Jugendlicher vor dem Fernseher, ein verliebtes Pärchen, eine Frau im Sportwagen, ein Mann vor Aktenstößen am Schreibtisch. Und jeweils darunter kurze Kommentare: „Viel zu jung, um an Gott zu denken.“ „Viel zu beschäftigt, um an Gott zu denken.“ „Viel zu verliebt, viel zu schnell, viel zu wichtig ...“ – Und am Ende ein Bild von einem Grabhügel mit Kränzen darauf: „Viel zu spät, um an Gott zu denken.“

Noch eine andere Kategorie von Gästen erwähnt unser Gleichnis: „Wieder andere fielen über seine Diener her und misshandelten sie.“ Damit wären wir bei unserem Viktor und seinen Gefährten, die Märtyrer vom Niederrhein, unsere Pfarrpatrone. Damit wären wir bei all den wohlfeilen Ressentiments und inszenierter Schelte gegenüber Religion und Kirche, wo ja heutzutage jeder und jede, durch alle sozialen und Altersschichten hindurch, äußerst auskunftsfähig ist. Unsere Zeit kennt hierzulande kein blutiges Martyrium der Christen. Aber wehe dem, der sich in falscher Umgebung als Messdiener oder Firmling outet; als Mensch, der betet oder sonst wie religiös unterwegs ist; als jemand, der sich für die Verlautbarungen des Papstes begeistert! Inzwischen ist es ja schon wieder salonfähig, dass Papst Franziskus selbst von Kirchenfunktionären von der Kanzel herab oder in geschmeidigen Interviews gemäßregelt wird ...

Papst Franziskus, er soll noch einmal zu Wort kommen: „Das Vorbild vieler Christen, die sich mit großer Treue hingeben, um zu verkünden und zu dienen – oftmals unter Einsatz ihres Lebens und gewiss auf Kosten ihrer Bequemlichkeit –, versetzt uns in Bewegung.“ Das Vorbild setzt in Bewegung: in Motivation. Die Motivation, dass wir über das Vorbild von Viktor und seinen Gefährten nicht nur als historisches Schicksal staunen sollen, sondern es ihnen in der Gegenwart nachtun – also mit unseren Möglichkeiten und in unserer Zeit der Freundschaft mit Christus Ausdruck zu geben. Schön, dass Gott uns das zutraut!

Amen.